

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus,
an der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Kühle, Groß-Okrilla.

Nummer 41

Mittwoch, den 5. April 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Freitag, den 7. d. Mts. von 8 - 12 Uhr findet für den hiesigen Ort die Verteilung der Kleie statt. Verteilungsort: Bahnhof Ottendorf. Der Zentner Kleie kostet 7,70 Mk.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die

Kirchensteuerordnung

für die bürgerliche Gemeinde Ottendorf-Moritzdorf ist aufsichtsbehördlich genehmigt worden. Sie liegt von heute ab zwei Wochen in den geordneten Dienststunden öffentlich zur Einsichtnahme aus und gilt damit als bekanntgemacht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Neuestes vom Tage.

— Schlag auf Schlag! In der Nacht zum Sonnabend London und seine militärische Umgebung, Dover, Dover, Cambridge und die Hafenanlagen am Humber. In der Nacht zum Sonntag die Küstenstraße bei Widdlesborough und Sunderland bis Newcastle. In der Nacht zum Montag die schottische Küste Edinburgh und Leith, und von neuem die Küste bei Newcastle, und in derselben Nacht fängt ein anderes Luftgeschwader die Reihe von neuem an und nimmt wieder die Docks von London vor, wo man noch beim Aufräumen der Bewehrungen vom Sonnabend ist. Dieselben Luftschiffe greifen dann die Industriestätten der englischen Küste an und bemerken auch Dänkirchen, das „englische“ Dänkirchen, wo die Franzosen längst nichts mehr zu sagen haben, weil sich die Engländer in diesem wichtigen Küstenort ebenso sicher eingekerkert haben wie in Calais und Rouen. Das Gefühl der Schutzlosigkeit gegen diese Angriffe von oben scheint allmählich niederdrückend in England zu wirken. Was nützen denn die Abwehrkanonen und Schanzwerke, wo sind die Fliegergeschwader, die wie Bienenschwärme aufsteigen sollten, um den „schweren“ Luftschiffen den Garau zu machen? Fürchtbar müssen die Bewehrungen in Edinburgh und in seiner Schwesterstadt Leith gewesen sein, wo am Firth of Forth ein Dock, eine Werft neben der anderen liegt. Auch dort ist man also nicht mehr sicher. Und man hat doch den Firth of Forth als einen unerreichbaren Zufluchtsort für Englands kostbarstes Gut, für seine Flotte, betrachtet.

— Kaum haben sich die Bewohner Südbritanniens von dem Schrecken des ersten Zeppelinangriffs in der Nacht zum 1. April erholt, so sind die deutschen Luftschiffe wieder gefahren, um eine andere Streife der englischen Küste heimzusuchen. Es ist dies ein Prinzip das schon öfter empfohlen worden ist, um unsere Gegner gar nicht erst wieder zu Atem kommen zu lassen, und das sicherlich auch sehr wirksam sein wird. Die englischen Mitteilungen über den Angriff unserer Luftschiffe in der Nacht zum Sonnabend klingen sehr bedrohlich und nicht einmal die Fresse über die Vernichtung eines der gefährlichsten Zeppeline magt sich angesichts der großen Verluste, die die anderen angerichtet haben, hervor. Für die Neutralen, unsere

Holländischen Nachbarn, aber liegt in diesen erfolgreichen Luftangriffen auf England ein Moment der Beruhigung. Man kann es mit Händen greifen, daß es noch über Englands Allmacht eine Gewalt gibt, die allen englischen Verteidigungsmaßnahmen Hohn spricht und auch den Schutz der Insel gegen unser Feindes illusorisch macht. Die in der Nacht zum Sonntag durch unsere Zeppeline angegriffene Küstenstraße ist die südlich von Newcastle bis zur Mündung des Tees-Flusses bei Widdlesborough. Die Stadt Sunderland liegt nur wenig südlich von Newcastle und hat rund 150000 Einwohner. Es ist einer der Hauptorte der englischen Schiffbauindustrie. Widdlesborough mit seinen rund 100000 Einwohnern ist der Hauptsitz der Eisenindustrie des Cleveland-Bezirks. Wenn unsere Luftschiffe beide Städte an der Küste mit Bomben belegt haben und dabei Hochöfen, Industrieanlagen und Eisenwerke zum Ziele genommen haben, so dürfte, da die Brand- und Sprengwirkung deutlich beobachtet worden ist, ein riesiger Schaden angerichtet worden sein, der in die englische Kriegserüstung eine empfindliche Lücke reißt.

— Die „Rdn. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze vom 2. April. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist am 1. Februar ein französischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine gelaufen und gesunken. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer „Donegal“ handeln.

— Der deutsche Heeresbericht vom Montag stellt fest, daß links der Maas alle Stellungen des Feindes nördlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und Bétincourt in unserer Hand sind und gibt uns damit aufs neue die Gewißheit, daß die Einschließung von Verdun planmäßig fortschreitet und insbesondere die Einnahme Bétincourts nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

— Notgedrungen gibt Joffre nun endlich die Einnahme von Malancourt durch die Deutschen zu. Zur Beruhigung seiner Landsleute fügt er hinzu, daß nur ein auf Vorposten stehendes Bataillon dieses Dorf gehalten habe, und das es den Deutschen nur als ein Trümmerhaufen überlassen worden sei, außerdem hätten die Deutschen bei der Erstürmung des Dorfes furchtbare Opfer bringen müssen. Daß in Malancourt kein Stein mehr auf dem andern steht, braucht

Herr Joffre nicht erst besonders hervorzuheben. Wir kennen genügend Proben des Wirkungsschließens unserer Artillerie. Was die deutschen Verluste anbelangt, so verweisen wir auf die ausdrückliche Feststellung im deutschen Heeresbericht, wonach unsere Truppen nur ganz geringer Schaden zugefügt wurde. Die Behauptung endlich, daß nur ein Vorposten-Bataillon Malancourt verteidigt habe, widerspricht allen früheren französischen Mitteilungen über die außerordentliche Bedeutung dieser Stellung, widerspricht vor allen Dingen auch der Tatsache, daß immer neue Truppenverbände eingesetzt wurden, die den Deutschen das Eindringen in Malancourt verwehren sollten. Joffres Abschwächungsversuche sind also eitel gesunken. Im übrigen feuern die deutschen Geschütze unermüdlich weiter und setzen ihr furchtbares Vernichtungswerk methodisch und erfolgreich fort.

— Die größte Aufregung scheint jetzt in Holland überhand zu sein und man beginnt die Dinge mit größerer Ruhe zu betrachten. Die militärischen Maßnahmen zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft nehmen anscheinend ihren Fortgang. Dabei ist irgend ein Moment, das der Entwicklung der Dinge eine schärfere Zuspitzung geben könnte oder geeignet wäre, über den eigentlichen Grund der ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen Klarheit zu verbreiten, nicht in die Erscheinung getreten. Nur soviel scheint nachgerade sicher zu sein, daß der Anlaß zu den aufsehenerregenden Vorgängen in Holland nicht in der Haltung Deutschlands, d. h. also vor allem, in keinerlei Zusammenhang mit der „Tubantia“-Affäre liegt. Wenn also in Bierverbandskreisen hier und da entsprechende Hoffnungen gehegt wurden, so dürften sie sich bereits als trügerisch erwiesen haben. In diesem größten Bedauern, die Italiener gekommen. Und da die Engländer sich zu dem ganzen Handel so gar nicht aussprechen, so dürften sie damit von selbst zugeben, daß sie diejenigen sind, gegen die Holland sich mit allen Kräften in Verteidigungszustand setzt.

— Aus Bukarest wird gemeldet: Die Russen treffen große Vorbereitungen in Südbessarabien, namentlich an der rumänischen Grenze. Die Grenzsicherungsarbeiten werden verstärkt. Nach Jsmail wurden zahlreiche Infanterie- und Kavallerieregimenter gebracht. Die Befestigungslinie Rani-Jsmail-Bilao wird ausgebaut, ebenso werden an der Donau bis zum Meere neue Befestigungslinien errichtet. Die alte Festung Jsmail wurde zu einer modernen Feste umgestaltet, welche nun einen starken Stützpunkt Südbessarabiens bildet. Bemerkenswerterweise haben die sämtlichen Vorbereitungen einen Defensivcharakter. Die Donauflotte wurde durch zwei Torpedo- und zwei Tanchboote verstärkt.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. April 1916.

— Sicherung des Kartoffelbedarfs. Nach den geltenden Bestimmungen sind die Landwirte verpflichtet, alle entbehrlichen Vorräte auf Erfordern abzugeben. Durch eine neue Bekanntmachung hat der Reichsanzeiger diese Pflicht der Kartoffelerzeuger zur Ablieferung ihrer Vorräte im einzelnen erläutert. Zu belassen sind dem Erzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, lediglich: 1) höchstens 16 Doppelzentner Saatgut pro Hektar; 2) für jeden Wirtschaftsangehörigen 1 1/2 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916; 3) für Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde, Höchstmengen von

10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für Zugochsen, 5 Pfund für Zuglähe, 2 Pfund für Schweine; 4) soweit die Heeresverwaltung die Spiritusverzeugung in Anspruch nimmt, die Kartoffeln für den zugewiesenen Durchschnittsbedarf; 5) Kartoffelmengen, die an die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft abzuliefern sind. Die Fütterungsmengen sind für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen. — Unsere Kartoffelvorräte sind völlig ausreichend und die Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte ist in keiner Weise gefährdet. Wenn der Reichsanzeiger die vorstehenden Bestimmungen erlassen hat, so ist das nur geschehen, um — vornehmlich im Interesse der städtischen Verbraucher — allen auch nur zeitweisen Störungen der Versorgung gegenüber die stärkste, überhaupt mögliche Sicherung zu schaffen. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden damit allerdings gewisse Opfer zugemutet, die sie aber zweifellos im Interesse und zum Wohle der Gesamtheit gern tragen wird. In einigen Wochen, wenn die Weide und Schnitterzeit beginnt, wird übrigens die Beschränkung der Kartoffelverfütterung nicht mehr sonderlich schwer empfunden werden.

Dresden. König Friedrich August hat im Anschluß an die Verleihung des Militär-St.-Georgs-Ordens an den Kommandanten des Hilfskreuzers „Möwe“, Korvettenkapitän Graf zu Dohna-Schlobien auch noch an einen Offizier und sieben Obermatrosen und Matrosen, die aus dem Königreich Sachsen stammen und an den Unternehmungen dieses Schiffes mit teilgenommen haben, Auszeichnungen verliehen.

— Der zweite Kammer des Landtags wird von ihrer Finanzdeputation B empfohlen, die Kammer wolle beschließen: zum Bau des zweiten Gleises der elektrischen Straßenbahn nach Klotzsche zwischen dem Arsenal und dem Heller sowie zur Anlage einer Gleisgleise am Heller die Regierung zur vorläufigen Veranschlagung der Herstellungskosten von 200000 Mark außerhalb des Etats zu ermächtigen.

Mügel bei Pina. Bei dem vorgeschriebenen Abbruch der Rechnungen für Ende März sowohl als auch durch die Prüfung der älteren Rechnungen hat sich ergeben, daß bei der hiesigen Gemeindeverwaltung bedeutende Unterschlagungen vorgekommen sind. Der Kassensassistent Gelbke hat seit vielen Jahren Gelder in erheblichem Maße (bisher wurden mindestens 50000 Mark festgestellt) unterschlagen. Als er in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, versuchte er sich durch Erschießen zu entleiben. Er wurde mit einer lebensgefährlichen Verwundung ins Johanniterstädter Krankenhaus in Heidenau gebracht. Die sofort weiter durchgeführte Revision hat mit Bestimmtheit ergeben, daß an den Unterschlagungen außer Gelbke niemand beteiligt ist. Gelbke hat in sehr raffinierter Weise verstanden, sowohl seine Vorgesetzten als auch seine Kollegen zu täuschen.

Bertingswalde. Eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung um 50 Proz. beschlossen die Stadtvorordneten.

Fahrbrücke b. Zwickau. Ein Brand zerstörte die Schmelzer der Holzstoff- und Papierfabrik von Knorr hier.

Spielkarten

empfehlen

H. Kühle, Buchhandlg.



Der U-Boot-Krieg.

Volle Einigung zwischen Parteien und Regierung. Die Verhandlungen, die in vertraulichen Sitzungen der Kommissionsmitglieder über den U-Boot-Krieg geführt wurden, haben einen harmonischen Abschluss gefunden, der Volk und Regierung völlig einig zeigt. Am dritten Tage der Verhandlungen wurden von den Abg. Ebert und Scheidemann (soz.), Gröber (Zentr.), Dr. Müller-Neubing und v. Rader (fr. Sp.), v. Dendeband, Dr. Müsse und Graf Westarp (natl.), Boller, Schiffer und Dr. Stresemann (natl.), Bruhn und Frhr. Camp (Deutsche Fraktion) nachfolgender gemeinsamer Antrag vorgelegt:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische auf die Ausdehnung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Nachbarn so auch von den Unterseebooten denjenigen denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erhaltung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit ausländischen Staaten die für die Seegerüstung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Außerdem hat Abg. Ledebur (Sozial. Arbeitgemeinschaft) folgenden Antrag vorgelegt: Die Kommission wolle beschließen: Dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: Der rücksichtslose U-Boot-Krieg, also die warnungslose Verpeicherung von Handelsschiffen und Passagierdampfern gegnerischer und neutraler Staaten, das unter keinen Umständen zur Anwendung gebracht werden. Die Beendigung des Krieges ist auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Die zu dieser Frage eingegangenen Petitionen wurden als erledigt erklärt.

Die vom Reichstagsausschuß angenommene Erklärung hat die Zustimmung aller bürgerlichen Parteien wie auch der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gefunden, und so dürfte den endgültigen Abschluss der Auseinandersetzungen dieser letzten Wochen bedeuten. Von der Tatsache der glücklichen Einigung nahezu des ganzen Reichstages auf einen gemeinschaftlichen Antrag kann man nur mit der lebhaftesten Befriedigung Kenntnis nehmen. Sie zeigt, nach allem, was vorangegangen war, um so schwerer, als sie nicht der Schwäche auf der einen oder der anderen Seite entstammt. Es ist vielmehr von allen Beteiligten ehrlich und mit dem Aufgebot der stärksten Gründe um die richtige Überzeugung gerungen worden, und wenn je eine sachliche Aussprache Nutzen gestiftet hat, so kann man es von diesen dreitägigen Verhandlungen der Unterkommission des Reichstages behaupten.

Die sachlichen Meinungsverschiedenheiten, die am ersten Tage der Verhandlungen sich als ziemlich bedeutend erwiesen, sind beigelegt. Die Kommissionsmitglieder haben sich in Würdigung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gründe, die den Kanzler und seine Mitarbeiter bei allen Maßnahmen leiten, den Überzeugungen der ersten Reichsbeamten angeschlossen. Wenn man bei unfeindlichen Feinden damit gerechnet hat, die Behandlung der U-Bootfrage werde schließlich zu einer Spaltung, zu einer Scheidung der Seiner führen und somit der Grund zu einem verhängnisvollen inneren Zwist legen, sieht man sich bitter enttäuscht. Deutschland ist einig, wie an dem Tage, da es von einer Welt von Feinden überfallen wurde.

Die neutralen Staaten aber werden aus der Erklärung der Kommission ersehen, wie gewissenhaft ihre berechtigten Interessen von maßgebenden Stellen in Deutschland geachtet werden. Im deutlichsten Gegensatz zu England, das kaum einen Tag vergehen läßt, ohne Amerika

oder Holland, Griechenland oder Skandinavien oder auch alle diese Länder mit einem Schlage seine rücksichtslose Faust fühlen zu lassen. Deutschland ist und bleibt der Ort des Rechtes; es wird aber trotzdem oder gerade deshalb stark genug bleiben, um den ihm aufgezwungenen Kampf um Gegenwart und Zukunft unter allen Umständen tapfer bis Ende zu führen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Anstaltsredaktion ungeträgten Nachrichten.)

Nervosität in Frankreich.

Eine halbamtliche Note fordert die französische Bevölkerung auf, ruhig Blut zu bewahren, selbst wenn der Gegner vor Verdun weiteren Geländegewinn verzeichnen sollte. Auf die Hauptfrage, das Joffre und Pétain die allgemeine Verteidigungslinie festhalten, könne man unbedingt vertrauen. — Der abermalige Wechsel im russischen Kriegsministerium berührt Paris so unangenehm, weil sowas nicht publizistische Freunde am Vorabend der Konferenz die Unabstimmbarkeit des Kommandos mit der Bemerkung bedauernden, Polwanow habe in der russischen Generalität als ungeschickter ideenreicher Organisator nicht feindselig. Nun gilt es, eine Steigerung der Kompromisse für den neuen Mann zu finden.

3300 Mann mit der „Provence“ umgelommen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Die von zuverlässiger Seite aus Paris hören, gibt man im französischen Marineministerium jetzt offen zu, daß am Bord des am 26. Februar im Mittelmeer vertriebenen französischen Hilfskreuzers „Provence“ viertausend Mann waren. Die Besatzung der „Provence“ setzte sich zusammen aus dem Stab der dritten Kolonialinfanterie, dem 3. Bataillon, der 2. Kompanie des 1. Bataillons, der 2. Maschinengewehrkompanie und noch einer anderen Kompanie. 296 Überlebende wurden nach Moskau gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Nikos. Der übrige größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Das tapfere Saarbrücker Korps.

Der Kriegsbekämpfer der „Frankf. Zig.“ im Osten meldet: Die Anerkennung des deutschen Heeresberichtes für die Truppen des Saarbrücker Korps ist wohl verdient. Es werden geradezu staunenswerte Einzelleistungen beklagt, die von dem Geiste der Leute zeugen. So sprach der kommandierende General einem schlesischen Landwehmann keine besondere Anerkennung aus, der bei einem russischen Massenangriff auf den Grabenrand sprang, in die anrückenden Massen nahezu 40 Handgranaten warf und so fast allein den Angriff an dieser Stelle zum Stehen brachte. — Die Petersburger Zeitung „Nesledy“ erklärt, die deutschen Feldbesetzungen seien so stark, daß schon die Annäherung an sie eine schwierige Aufgabe sei. Deshalb seien Patrouillen nötig, um die russischen Angriffe zu verhindern. Besonders auf der Front des Generals Gortch sei der deutsche Widerstand fürchtbar hartnäckig.

Italien erhöht abermals das Kriegsbudget.

Das römische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den das Budget des Krieges für 1915/16 um 180 Millionen für Kriegsspiele und um 20 Millionen für Unterstützungen an Familien Hinterbliebener erhöht wird. — Kein Wunder, wenn immer lauter der Schrei nach Englands und Frankreichs Hilfe ertönt.

Ein Friedenskauf.

Die in Lugano erscheinende internationale Zeitschrift „Cosmos“, die im Oktober 1914 von einem Komitee gegründet wurde, das sich zur Aufgabe stellte, einen Bund der neutralen Staaten zu errichten, hat vor

kurzem eine neue Aufforderung in diesem Sinne veröffentlicht. Es wird darin empfohlen, daß der zu bildende Bund der Neutralen gemeinsam alle Kriegführenden zu einem Waffenstillstand auffordere und gleichzeitig ein Vermittlungsangebot mache. Unterzeichnet ist der Ruf von Persönlichkeiten aus neutralen Staaten, aber auch von Angehörigen kriegsführender Mächte. Unter den letzteren fallen besonders viele Italiener auf, darunter zehn Universitätsprofessoren, vier Senatoren, verschiedene Abgeordnete, hohe richterliche Beamte, zahlreiche Schriftsteller und Gelehrte aller Religionen. Auch der Mailänder Bürgermeister Galbani hat mit unterschrieben.

Der Abgang.

Im den Mangel an militärischen, politischen und diplomatischen Erfolgen auszugleichen, sah die Bierverbände das Bedürfnis, der Welt ein Schauspiel zu bieten. So kam die Pariser Konferenz zustande. Es ist kein Zufall, daß sie in Paris tagte; denn gerade das französische Volk bedarf, soll es in Stimmung bleiben, starker äußerer Reize, und man nahm wohl an, es werde der sprichwörtlichen Gültigkeit der Franzosen schmeicheln, wenn man die glanzvolle Konferenz im Herzen von Frankreich zusammenzutreten lasse. Aber schon im früheren Erfolg haben sich die Bierverbände genossen. Vor dem Pariser Ministerium des Äußeren standen nur wenige Menschen, um die Teilnehmer zu beglücken. Die Masse kümmert sich nicht um das diplomatische Schauspiel. Sie ist mit ihrem Herzen und ihren Gedanken in Verdun. Der äußere Erfolg ist also gleich Null. Wie steht es nun mit dem Erfolg der Beratungen aus?

Die wichtigste Feststellung, die getroffen wurde, ist nach dem eigenen Geständnis der Teilnehmer die Befähigung, daß eine „einheitliche Front“ bilden wollen. Damit ist der Ruf „Front unique“ anheimelnd nicht ungehört verhallt, wenn man den Mittelungen trauen darf. Aber man wird wohl das Wort

Wer Brotgetreide verfüttert, verflüchtigt sich am Vaterland!

das Papier geduldig ist, in erweiterter Umfange auf die Reden der Bierverbände zurück zu wenden hätten. Seit Beginn des Krieges versuchen sie unaufhörlich der ganzen Welt, daß sie in allen ihren Maßnahmen ebenso einig seien, wie in ihren Zielen. Und jetzt im 20. Monat des Krieges müssen sie eine Konferenz einberufen, in der die Einheitlichkeit der militärischen Maßnahmen noch besonders beraten und festgelegt wird. Sehr merkwürdig! Besonders wenn man alles noch einmal erwidert, was die „Einigkeit“ des Bierverbandes bisher erwiesen hat. Man denke nur an die Unternehmung in Saloniki, die zu schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen Engländern und Franzosen geführt hat. Man denke ferner an die „Einigkeit“ bei der Durchführung des Dardanellekanalens, oder an die unglückliche Einigkeit, die zwischen Italien und seinen Verbündeten wegen der Beteiligung am dem Veltan gebrüht hat.

Die jüngsten Ereignisse vor Verdun haben auch neue die Abrechnung der Engländer und Franzosen besonders in den feindlichen Anklagen, welche die französische Presse gegen die Engländer wegen des Ausbleibens der großen Umfassungsoffensiven richtet, gezeigt. Diese Zahl von Beweisen ließe sich noch bedeutend vermehren. Erst in den letzten Tagen gab es zwischen der italienischen und französischen Presse einen kleinen, aber so heftigen Streit, weil die Italiener von ihrer Regierung eine Unternehmung in Kleinasien zur Bewannung von Frontländern für den Herbst vordrängen, was der französischen Presse durchaus nicht sehr angenehm war. Da Frankreich in Kleinasien selbst Interessen hat, so wurden die italienischen Zeitungen sofort darauf hingewiesen, daß das bekannte Ziel des Bierverbandes die Niederwerfung Deutschlands sei. In dieier mühe Japanien sich beteiligen. Diese Forderung wurde

von der französischen Presse natürlich in voller Uneingeklichkeit gestellt, ohne einen Gedanken an eigene Vorteile in der Nähe des Rheins. Die Italiener waren aber von der „Uneingeklichkeit“ Frankreichs offenbar nicht überzeugt.

Es ist selbstverständlich, daß bei so viel verschiedenen Köpfen mit so viel verschiedenen Zielen eine Einheitlichkeit nicht herrschen kann. Zu dieser Forderung wurde der Bierverband durch das schöne Beispiel des Bierbundes gebrannt. Aber die Verbündeten des Bierbundes haben wirklich gemeinsame Interessen, die durch die besondere Lage bedingt sind. Aber die Staaten des Bierverbandes haben nicht nur keine Interessen, sondern sogar einander feindliche Bestrebungen, jedenfalls aber hat jeder von ihnen seine Wünsche, an denen dem anderen nichts gelegen ist. Was hat Russland für Anteil an der Frage, ob Frankreichs Sinn nach „Menanche“ befriedigt wird? Oder daran, daß Italien die Herrschaft in der Afrika besitzt? Endlich kann man auch fragen, welchem Engländer das Herz vor Freude hüpfen wird, wenn er hört, daß die Russen nun wirklich ihr Ziel in Persien, nämlich den Hofen im persischen Golf, erreicht haben? Soll England dafür bluten?

Kurzum, die Einigkeit ist bei jedem Schritte, den ein Staat des Bierverbandes machen will, ganz offenkundig. Die Staaten des Bierverbandes haben das wohl gemerkt und zu dem Zweck die Konferenz einberufen, um die fehlende Einigkeit herzustellen, besonders die fehlende Einigkeit der Front, d. h. der militärischen Ziele. Bei den räumlich und in den Zielen weit entfernten Staaten muß aber diese ererbte Einigkeit nur ein Wunsch bleiben, der sich jetzt ebenbürtig wird erfüllen lassen, wie er in den ersten 20 Monaten erfüllt worden ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die angeforderte Anfrage der amerikanischen Regierung wegen der Torpedierung der beiden Dampfer „Suifer“ und „Englischman“ ist bereits in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, hat der amerikanische Botschafter Gerard die beiden Notizen — für jeden Fall ist eine besondere Note an die deutsche Regierung gerichtet worden — dem Auswärtigen Amt überreicht. Die Antwort erfordert einige Zeit, da die Marinebehörden erst die entsprechenden Feststellungen vornehmen müssen. Der von der beiden Notizen ist durchaus freundlich. Sie enthalten das Ersuchen um Mitteilung, ob an der Torpedierung ein deutsches Schiff beteiligt ist.

Nach einer vom Bundesrat angenommenen Verordnung bleiben die in der Novelle zum Patengesetz vom 7. September v. J. festgelegten Inlandspreise für Kali vorläufig auch über den 31. März als den in der Novelle festgelegten Termin hinaus bis auf weiteres in Kraft.

Italien.

Wie verlautet, hat Papst Benedikt XV. den Kardinal Mercier aufgefordert, dem Vatikan den Wortlaut seines jüngsten vielbesprochenen Falten - Diktums sowie das Original des an ihn gerichteten Schreibens des Generalsekretärs Herrn v. Bissling schleunigst einzuhandeln.

Portugal.

Nach Madrider Meldungen wird die Regierung demnächst ein Dekret veröffentlichen, welches die Deutschen, die nicht dienlich sind, aus dem Lande ausweist und die Internierung der diensttauglichen Deutschen anordnet.

Balkanstaaten.

Generalfeldmarschall v. Mackensen, der auf der Straße von Konstantinopel auch in Sofia Besuch machte, blieb im Palast als Gast des Königs. König Ferdinand empfing den kaiserlichen Feldherrn in längerer Audienz. Auch mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow hatte der Feldmarschall eine längere Unterredung. Die Volkstimmung bereitet dem deutschen Heerführer wiederholt stürmische Rundgebungen

Huf eigener Scholle.

29) Roman von Guido Kreuzer.

Eine Sekunde wohl verharren sie schweigend. Dann wurden im Hufe hällige Schritte laut. Ein kurzes, ungeduldriges Klopfen. Die Tür öffnete sich; und in ihrem Rahmen stand der Inspektor. Die Mütze hielt er in der Hand. Das schütterte graue Haar glänzte von der Sonne und dem scharfen Licht und lag lockig durcheinander.

Er zog die Tür hinter sich zu, verbogte sich begrüßend gegen den Grafen und sagte dann, zu seinem Herrn gewandt: — Gut, daß ich Sie treffe, Herr Gröna. Ich hätte schon, die beiden Herren seien nach Zerrow gefahren. Und dann hätten wir uns gerade gelebt.

Sein Atem fog. — Setzen Sie sich vor allen Dingen mal hin, Maassen. So. Und jetzt erzählen Sie, was Sie von mir wollen? —

Der Alte sah den Offizier an. — Es ist eigentlich etwas für Sie, Herr Graf. Denn der Inspektor Reppin — ich komm' nämlich gerade von Zerrow.

Dann Scharrsch wuschelte unwillkürlich die Hände. — Mein Inspektor — — Aber Albrecht Gröna rief laut davorstehen: — Was ist mit dem Reppin? Raus mit der Sprache!

„Ausgerückt ist er,“ laut Maassen.

„Ausgerückt?“ — wiederholte der Rognenhiner verdächtig. — „Was soll denn das heißen?“

Der Alte zog bedächtig sein Taschentuch heraus und trocknete sich das feuchte Gesicht. — Er ist gestern abend in Stollund gewesen und hat sich von dem Dalkenhoff die ganze Nachsumme für das nächste Vierteljahr geholt.

„Und zu Land Scharrsch erklärend gewandt: — Der Mann hat nämlich die ganze Zerrower Güternachricht und Butter auf drei Jahre in Bausch und Bogen gepachtet.“

Der Rognenhiner machte ein ungläubiges Gesicht. — Neben Sie doch keinen Ansturm, Maassen. Der Dalkenhoff wird doch nicht achtzehnhundert Mark ohne jede Unterlage und zwei Monate vor der Zeit hergegeben haben.“

„Ohne jede Unterlage natürlich nicht, Herr Gröna. Aber da der Reppin ihm eine Empfangsumschreibung nebst Belegbrief, beides mit Ihrer Handschrift und Unterschrift, vorlegte, so begte der Mann natürlich nicht den geringsten Verdacht und zahlte dem Reppin die achtzehnhundert Mark glatt aus.“

Der Leutnant Scharrsch hatte den Kopf in die Hand geklopft. In seinen Nieren wetteerte und arbeitete es. Die Gedanken jagten. Albrecht Gröna sah noch immer in seinem Sessel. Nur die Rechte, die auf der Seitenlehne lag, zuckte nervös.

„Und welchen Grund gab der Reppin an?“ — Der Grund stand in dem Belegbriefchen und lautete, das momenten früh, also heute, zwei

Woggon Anstaltler für Zerrow angeleitet würden und daß sie sofort bezahlt werden müßten, da wir mit der betreffenden chemischen Fabrik vorher noch in keiner Geschäftsverbindung gestanden hätten. Wir hätten nun aber im Augenblick nicht genügend Bargeld vorrätig und bekämen erst im Laufe der nächsten Woche wieder größere Summen flüssig. Daher... und so weiter.“ Er zuckte die Achseln. — „Also regelrechte Urkundenfälschung und Unterschlagung. Sie sehen, Herr Gröna, wie berechtigt mein Mißtrauen gegen den Kerl gewesen ist. Und wir können vielleicht noch Gott danken, daß wir so glimpflich davonkommen sind.“

„Woher haben Sie die ganze Sache?“ — Der Alte machte mit dem Kopfe eine Bewegung nach dem Reppin hin.

„Von dem Dalkenhoff selbst. Dem kam nämlich nachträglich die Geschichte doch etwas zweifelhaft vor. Und da hat er sich denn heute früh zu mir auf die Bahn gestellt und ist hergekommen, um Sie persönlich zu sprechen. Borell war er noch einmal in Zerrow, wo ich ihn auch traf und den ganzen Schwindel hörte. Jetzt ist er auf dem Wege hierher. Ich bin nur schnell vorausgeritten, weil da doch sofort eingegriffen werden muß, damit der Kerl mit dem Gelde erst gar nicht weit kommt.“

Der Rognenhiner Albrecht setzte sich an seinem Schreibtisch zurecht.

Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Straßund muß ja von dem Dalkenhoff, als dem eigentlich Geschädigten, selbst erstattet werden. Trotzdem, Land, da du gerade hier bist, wäre es gut, wenn du nun auch noch

beinerleis dem Gericht eine entsprechende Mitteilung gehen ließe. Und zwar in deiner Eigenschaft als Amtsvorsteher des betreffenden Bezirks, in dem der Insulnat gesondert hat. Als Richter von Zerrow beklagst du nämlich auch diese amtliche Würde.“

Das letztere klang völlig ruhig, fast selbstverständlich. Und doch schloß dem Offizier das Blut in die Schläfen.

„Ich werde dir das Schriftstück hier gleich ausleihen und du brauchst es nachher nur zu unterschreiben. Dann kann es mit dem Witzzug noch fort.“

Albrecht Gröna hatte schon den Federhalter in die Hand genommen. Da ließ er ihn noch einmal sinken und wendete sich an seinen Beamten.

„Warte, Maassen, es' ich vergesse: Graf Scharrsch hat den berechtigten Wunsch geäußert, sich über den gegenwärtigen Stand seines Vermögens einmal ganz genau zu informieren. Das wird sich am besten durch schriftliche Belege machen lassen. Während ich den Bericht hier schreibe, können Sie mal die Zerrower Wirtschaftsdirektor aus der Kanzlei holen.“

Peter Maassen stand auf. — Schön, Herr Gröna. In drei Minuten bin ich wieder zurück.“

„Nein. Und außerdem dürfen Sie auch gleich einen ehrlich verdienten Gläubiger anbringen: Graf Scharrsch ist zum Oberleutnant ernannt worden und wird demnach Zerrow selbst übernehmen.“

Und dabei rutschte die Feder schon eifrig auf dem Papier



Kriegereignisse.

- 25. März. Bei einem Gefecht in der Nordsee torpediert der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ einen großen englischen Kreuzer von etwa 15.000 Tonnen, so daß dieser sinkt. „Greif“, der allein ist und von drei englischen Kreuzern und Zerstörern angegriffen wurde, wird durch die Belagerung in die Luft gesprengt. — Bei den Kämpfen im Westen wird Verdun in Brand geschossen. — Starke Angriffe der Russen bei Tschibab und Danaburg brechen verlustreich für den Feind zusammen.
- 26. März. Englische Streitkräfte versuchen einen Luftangriff auf den nördlichen Teil der nordfranzösischen Küste. Er mißlingt. Drei englische Flugzeuge werden zum Niedergehen gezwungen. Durch unsere Marineflugzeuge wird ein englischer Torpedobootzerstörer schwer beschädigt. Ausgelandete Seestreitkräfte stoßen auf abstoßende englische Kriegsschiffe. Ein deutsches Torpedoboot ist bisher nicht zurückgekehrt. Auch fallen zwei auf Borsbepfen befindliche armierte Frischdampfer den englischen Schiffen zum Opfer.
- 27. März. Russische Streitkräfte mit unerhörtem Eintrag an Menschen und Munition gegen die Hindenburg-Front im Osten sind erfolglos, die russischen Verluste groß. In den Kämpfen werden 21 russische Offiziere und 2200 Mann gefangenengenommen und unsere Stellungen verhältnismäßig verbessert.
- 29. März. Deutsche Truppen stürmen auf dem linken Mosauer mit geringen eigenen Verlusten nördlich Malancourt französische Stellungen in einer Breite von 2000 Meter und bringen in das Dorf ein. 3000 Offiziere und 468 unterwundene Gefangene werden neben Geschützmaterial und Maschinengewehren eingebracht. — Ein Massenansturm der Russen bei Bostony wird unter schweren Verlusten für den Angreifer abge schlagen. — Deutsche Flugzeuge belegen den neuen Höhen von Saloniki erfolgreich mit Bomben. — Schwere Verluste der Italiener bei Gora. — In Patras und am Piräus landeten englische Marine- und Lufttruppen und nahmen in Patras die Kapitäne deutscher und österreichischer demobilisierter Schiffe widerrechtlich gefangen. Am Piräus zwangen die griechischen Kanonenbatterien die englischen Schiffe zur Rückkehr.
- 30. März. Wiederholte starke französische Angriffe auf die genommenen Waldstellungen nördlich von Avocourt wurden abgewiesen. — Leutnant Jannemann setzte östlich von Paume das 12. leibliche Flugzeug außer Gefecht. — Am Götzer Brückenkopf verloren die Italiener 350 Gefangene. — Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeug wurde schwer beschädigt die italienischen Kriegsanlagen an der Sobbomandung im Äthiopengebiet.

Volkswirtschaftliches.

Widerrücknahme Nahrungsmittel. Die bei den Preisprüfungen in vielen Gemeinden festgestellten Mängel haben ihre Tätigkeit nicht auf die Prüfung der sogenannten Erzeugnisse beschränkt, sondern auch auf die Nahrungsmittel, die in die Haushalte der Bevölkerung fließen. In einer außerordentlich großen Zahl von Fällen hat sich bei den Untersuchungen der Nahrungsmittel herausgestellt, daß es sich um gänzlich minderwertige Erzeugnisse handelt, die in keiner Weise nach ihrem Nährwert als Erzeugnisse von Nahrungsmitteln angesehen werden können. In der gegenwärtigen Zeit muß aber bei der starken Steigerung der Lebensmittelpreise der Verbraucher unbedingt besser geschützt werden, daß er kein Gift in wertvollen Erzeugnissen anfängt. Die Preisprüfungsstellen müssen deshalb, wenn sie ihrer wichtigen Aufgabe wohl gerecht werden sollen, auch in die Lage versetzt werden, gegen Verletzung und Verkauf wertvoller Erzeugnisse wirksam einzuschreiten. Die Frage ist nun von großer Bedeutung, daß die zuständigen Stellen einen zweckmäßigen Weg zur Bekämpfung dieser Verhältnisse finden. Die Nahrungsmittelkontrolle ist durch den Krieg in vieler Hinsicht erschwert worden, aber es ist doch nicht zu vergessen, daß die Nahrungsmittelkontrolle im Interesse der Bevölkerung im Rahmen der Nahrungsmittelkontrolle besteht.

„Sie!“ sagte der alte Inspektor und schüttelte dem Offizier die Hand. „Das ist aber mal eine Freude, Herr Graf. Und jetzt werden Sie ein richtiger Landwirt, wie sich das für einen anständigen Menschen auch gehört. Wenn Sie nachher die Wirtschaftsbücher durchsehen, können Sie mit uns, den“ ich, zufrieden sein. Ich hab' mich ja nicht soviel um Tiererzucht kümmern können, wie ich gern gewollt hätte; denn hier waren alle Hände voll zu tun. Aber der Herr Graf, der hat Ihnen das Götchen in Ordnung gehalten — ich glaub' fast, die Schollen haben sich selbst genudert, daß mit einmahl einer da war, der sie so vernünftig behandelt hat.“

„So, so, Maassen,“ mochte Albrecht Gröna ungeduldig, „holen Sie erst mal die Bücher. Zu all diesen Anbehaltenberesungen ist ja nachher noch soviel Zeit.“

19. Der Alte hatte die Tür hinter sich geschlossen. Sie waren wieder allein. Wohl nur für ein paar kurze Minuten. Aber diese Minuten — nach dem, was vorhergegangen — Albrecht Gröna schrieb noch immer. Er hatte sich etwas vorgebeugt, seine Hand lag über den Briefbogen. Der Mann betrachtete ihn schweigend, fast mit einem Interesse, als sehe er ihn zum erstenmal, und dachte nur immerwährend: Wenn er jetzt den Kopf hebt und die in die Augen sieht... wo du ihm das alles gezeigt hast... Aber der Mogenzinsler hob den Kopf nicht. Hin und wieder rauchte er ein paar Züge, lezte dann die Zigarette in die Aschenkassette zurück, die neben ihm stand, und sprach weiter. „Du wirst

wird, auch mit rücksichtloser Schärfe dagegen eingeschritten werden kann.“

Von Nah und fern.

Broschen als Belohnung für Brotartenparieren. Um die Hausfrauen keineswegs zur Brotartenparieren zu erziehen, hat der Kommunalverband des ersten Verwaltungsbereichs im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach zu einem ganz eigenartigen Mittel gegriffen: Er hat ein Erinnerungszeichen in Gestalt einer Brosche mit entsprechendem Stempel und zeitgemäher Aufschrift geschaffen, das all den Hausfrauen überreicht werden soll, die in der Zeit vom 1. Februar bis 15. August 1916 eine Brotmenge von 25 Pfund erparen und

von nun an diesen die Brotarten nur mit Genehmigung der Brotverteilungsstelle Bier an Kunden liefern, mit denen sie bisher nicht in regelmäßigem Geschäftverkehr gestanden haben.

Verurteilung eines gefangenen deutschen Seemanns. Leutnant zur See Hr. Thomas Grote, der sich im Kriegsgefangenenlager in Holsport Camp-Whithead befand und vor einiger Zeit durch einen selbstgegrabenen Tunnel zu entkommen versuchte, wurde, nach einer Mitteilung der „Völkischen Zeitung“ dafür zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und zur Abhängung der Strafe ins Militärgefängnis von Gießen gebracht. Leutnant zur See, Hr. Grote, war einer der geretteten Offiziere des Kreuzers „Gneisenau“.

Nach den Kämpfen an der Nordfront von Verdun.

Durch Trümmerfelder gestreute französische Stellung.



Wie sehr die Fronten ihre Stellungen befestigen müssen, wieviel Anstrengung sie darauf verwenden müssen — dem deutschen Trümmerfeld können sie keinen dauernden Widerstand leisten. In Trümmer zerfällt jeder Versuch, die Erdwälle werden von den Granaten zertrümmert, Beton zerfällt in Staub, ein Erdbeben kann kaum größere Ver-

Schneestürme in England.

England wurde in den letzten Tagen von schweren Schneestürmen heimgesucht, durch die der telegraphische Verkehr fast vollständig lahmgelegt wurde. Seit 30 Jahren hat keine solche Störung stattgefunden. Alle Telegraphenlinien längs der Eisenbahn nach dem Norden, Nordwesten und Osten sind unterbrochen. Die Jäger wurden um Stunden aufgehalten. Birmingham ist von 30 großen Schichten abgedeckt. Viele Schiffe und Häuser wurden beschädigt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Seitung des telegraphischen Verkehrs mit Holland damit in Verbindung steht.

Verderblicher Mord in Luxemburg.

In der luxemburgischen Ortschaft Semingen kam ein in den fünfziger Jahren lebender Jungmann in angelegentlichem Zustande nach Hause. Da er in der Wohnung, wo die Mutter krank darniederlag, ein Geräusch vernahm, glaubte er, daß Entreeker da seien. Er rief sie laut aus, sich zu erheben. Als aber alles ruhig blieb, fiel der unglückliche über eine Gelände der, die am Boden lauerte, und blieb bis zur Bewußtlosigkeit auf dem verweisselten Grubener ein, dann fiel er hinaus und viel Leute herbei. Da stellte es sich heraus, daß er seinen tanftummen Bruder ermordeterweise erdrosselt hatte. Dieser war damals verheiratet, das Zimmer aufzuräumen, als er vom Bruder überfallen wurde.

Großer Diebstahl in Perugia.

Nach einer Meldung der Agenzia Sirena aus Perugia sind dort in der Nacht unbekannt gebliebene Diebe in die Schatzkammer der Basilika St. Peter eingedrungen und haben neun Ge-

mälde von großem Werte gestohlen. Vier Gemälde stammen von Perugino, eins von Raffaello, zwei von Guercino, eins wird Mantegna zugeschrieben und eins Rafael.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Zwei Personenzüge sind am frühen Morgen infolge von Nebel 87 englische Meilen westlich von Cleveland (im Staate Ohio) zusammengefahren: ein dritter Zug fuhr in die Trümmer hinein. Es wurden sieben Tote und fünfundsiebzig Verwundete geborgen. Mehrere Personen, die vermisst werden, sind anscheinend verbrannt.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Rabenmutter, die Arbeiterfrau Elisabetha Grech, die ihr eigenes Kind in roher Weise mißhandelt hat, wurde vom Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Härow. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde das Urteil gegen die beiden Angeklagten Olga Kallies und Otto Thies gefällt. Olga Kallies wurde der Beihilfe zur Ermordung der Frau Thies schuldig befunden und zu sechs Jahren Zuchthaus sowie sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Otto Thies, der Gemann der Ermordeten, wurde von der Begünstigung freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Der Antrag des Staatsanwalts gegen Olga Kallies hatte auf zehn Jahre Zuchthaus gelaufen. Die Angeklagte Kallies droht bei Verurteilung des Urteils verurteilt zu werden.

Hamburg. Vor einiger Zeit kam ein Beamter gerade dazu, als eine Angestellte in der Lebensmittellieferung eines Warenhauses einen gelassenen Schinken zerteilte; er wollte ein Bierchen mitnehmen, wurde aber abgewiesen, da der Schinken für den Erfrischungszweck des Geschäfts zum Verkauf der dort dargebotenen Produkte bestimmt war. Der Abgewiesene erlitt eine Strafanzeige wegen widerrechtlicher Jurisdiktion. Gegen die betreffende Angestellte und den Geschäftsführer des Warenhauses folgten Strafbefehle über 10 Mark bzw. 50 Mark. Dorte erhoben Einpruch gegen diese Verurteilung und wochten vor dem Schöffengericht geltend, daß laut Geschäftsbuch der in der Lebensmittellieferung keinerlei ausserordentliche Schichten nicht zum Verkauf an das Publikum bestimmt gewesen sei, sondern zur Verlegung von Produkten für den Erfrischungszweck. Das Gericht hielt bei diesem Sachverhalt ein rechtliches Zurückhalten von Lebensmitteln nicht für gegeben und erkannte auf Freisprechung der Angeklagten.

Vermischtes.

Schwedische Heringsfischung. Die Arbeiten der schwedischen hydrographisch-biologischen Kommission über die Heringsbestände im Kattegatt werden auch in diesem Frühjahr ihren Fortgang nehmen. Die Untersuchungen haben bisher zu der Annahme geführt, daß die Heringe im Kattegatt teils von den lokalen Heringszügen alljährlich dort übrig bleiben, teils von den einwandernden Heringsstämmen der Nordsee herrühren. Das Alter und die Art des Wanderherings ist an einem sehr großen Material studiert worden, das man durch Fischen mit Holzgeräten und durch Reusen gewonnen hat. Durch Probefischen in den Monaten, in denen der Wanderhering nicht gefischt wird, soll nunmehr auch die Größe und Zusammenlegung des Bestandes der stationären Heringszüge festgestellt werden. Bei dem Aufbruch der Heringszüge, das im letzten Jahre glänzende Ergebnisse ergab, wird man den Dampfer „Sagerrat“ verwenden, der in diesem Zweck dreihundert Telegraphen eingerichtet hat.

Amerikanischer Humor. „Ach Gott,“ sagt eine Dame, die in einem Lazarett Liebedaten verteilt, zu einem verwundeten Soldaten, „Ihre Geschichte ist wirklich höchst romantisch. Sie wurden also irrtümlich während Ihrer Ohnmacht begraben und eine Weile später wieder von Sanitätsleuten hervorgeholt, worauf Sie unter freiem Himmel erwachten?“ Sagen Sie, bitte, welches Gefühl hatten Sie denn in diesem Augenblick?“ „Na, Sie können mir glauben, verehrte Dame, daß ich in meinem ganzen Leben noch nicht so überaus gewiesen bin!“ („Tut.“) — „Ach bitte,“ lachte das Mädchen des Nachbarn, „meine Mutter läßt Sie erlauben, nicht so laut klavier zu spielen, da mein Vater außerordentlich musikalisch ist!“ („Schnitten Pulver!“)

„So, Maassen, hier ist der Brief. Schicken Sie damit einen zuverlässigen Anwalt zu Papa und lassen dem Kerl nochmal extra ein, daß er ihn auch in den richtigen Tag liest.“

„Aber heilen Sie sich, bitte, denn ich brauche Sie hier sofort wieder.“

Eine Viertelstunde später lagen die drei um den großen Tisch, dessen rote Samtdecke man abgenommen hatte, und der mit den aufgeschlagenen Kontobüchern gänzlich bedeckt war. „Wedenkshofverträge!“ — hatte der Alte vernünftig geklungen.

„Ein Herr lächelte etwas.“

Selbstverständlich, Maassen. Denn Graf Scharreth muß mir doch die Bücher abnehmen und Einnahmen und Ausgaben bestätigen.“

Und dann begann die Arbeit. Da waren Rechnungen zu prüfen, Belege zu vergleichen, Geldposten zu verrechnen. Lange Jahrzehnte stürmten sich wie schlanke Säulen auf. Es gab Fäherbücher, Getreidebücher, Leutenbücher, Viehbücher, Milchereibücher, Verkaufsaufstellungen für lebendes und totes Inventar, Versicherungsprämien, Kassengelder — eine Fülle von Arbeit.

Jetzt erst erhielt Don Scharreth einen ungefähren Begriff davon, wieviel Teufel und Teufeln ineinander greifen mußten, um die Maschine eines normalen Gutbetriebs gleichmäßig in Gang zu halten. Und das ließ ihn interessiert für all diese Dinge, das er damals auf dem Gutshof in Langenbrunn empfunden, das wuchs und wuchs und wurde zur starken Anteilnahme.

er sich auch mit seiner charakteristisch schweren Handbewegung über die Stirn, wenn er nach irgendeinem ganz bestimmten Ausdruck suchte. Den Kopf hob er nicht.

Da lehnte sich Don Scharreth in seinem Stuhl zurück. Er hatte ein so dumpfes Gefühl im Kopfe, als sei er in den ersten Augenblicken der Nacht gewesen. Und die Tagesstille und die Stille, die jetzt wieder um ihn war, kochte sich schmerzhaft in ihm. Albrecht Gröna stand außer jeder persönlichen Beziehungen zu Beigite Steinrot — der Reppin war nach abgeleiteten Untersuchungen rückfällig geworden — und der Bürger... Welchen Ausdruck hatte der kleine Doktor Warrensberg vorher nach dem gleich geäußert? Nichtig so: „Höhen auf dem Schlafplatz der Arbeit; feig wie ein Kubel Steppennüsse!“ — nannte er sie. Und der Bürger war ein gewerbemäßiger Spieler. Und von ihm hatte er — der Don Scharreth — vierzigtausend Mark genommen... Vierzigtausend Mark!

Ein Spieler, ein Deszendant und die eigne ungezügelt Phantasie — das waren die drei Kräfte gewesen. Dafür hatte man den Freund hingegeben. Und jetzt brach das ganze Gedulde in sich zusammen, weil die Grundnummer fehlte. Der Mann preßte einen Moment lang die Lippen zusammen. Dann sprach er entschlossen:

„Albrecht, wir wollen die Durchsicht der Bücher auf einen andern Tag verschieben. Ich glaube, mir fehlt heute die nötige Sammlung dazu. Und außerdem wird hier durch die Reppinische Affäre Wichtigeres zu tun sein.“

Der Hausherr mochte den Schlafpunkt unter-

den Brief und hob ihn dem andern etwas über den Tisch.

„Herrn. Bitte lies durch und unterschreibe.“

Der Leutnant Scharreth stand auf und trat an den Schreibtisch heran, beugte sich über den Brief und las. Er verstand kaum den Sinn der Worte, die da mit kleinen schweren Buchstaben aneinandergerichtet waren. Die Feder in seiner Hand zitterte etwas, aber er nahm sich zusammen und legte seinen Namen unter das Schriftbild. Dann kehrte er zu seinem Stuhle zurück.

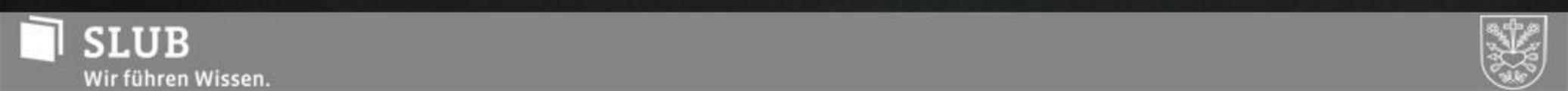
Albrecht Gröna legte den Brief in den Umschlag, legte die Adresse auf, flopfelte. Alles mit einer gleichmäßigen, fast ausdauernden Sicherheit.

„Du willst deine Wirtschaftsbücher heute nicht durchsehen?“ sagte er endlich, während er den Brief befreite und sich in seinem Armstuhle zurücklehnte. Seine Augen waren ganz hell und ruhig. Unschuldig, aber in diesem Falle muß ich schon bitten, daß wir unter einmal aufgeschriebenes Programm auch innehalten. Abgesehen überhört du die Bedeutung dieser Arbeit ganz wesentlich. Sie wird nicht mal eine volle Stunde in Anspruch nehmen. Bei einem geregelten Betriebe müssen die Rechnungsbücher für wie ein Spiegel wirken.“

In seiner Stimme war ein Ausdruck, gegen den es keinen Widerspruch gab.

Indem kam auch schon der Inspektor zurück, einen großen Beutel gelber Postkarten unter dem Arm, die er schwer auf den Tisch legte.

„U!“ schrie er, „die Karten was, als wäre die ganze Weisheit der Erde in ihnen enthalten.“



Kleiderstoffe!

in schwarz und farbig,
Kostüm-Stoffe,
moderne Schotten
und Streifen

Mtr. 95 Pfg., 1.25, 1.95, 2.25,
2.45, 3.25, 4.25 Mtr.

Blusenstoffe!

Schwarze und bunte Seidenstoffe,
Halbseide, Wolle, Chiffons,
Rips, Voile, Musseline, Samte,
schwarz gepunkte Batist- und
Clod Stoffe

in großer Auswahl.

Wirtschafts-Schürzen aus nur guten Stoffen
Tüdel-Schürzen von 85, 95 Pfg., 1.25 Mtr. an
Knaben-Schürzen 75, 98 Pfg., 1.25 bis 2.25 Mtr.
Mädchen-Schürzen 75, 98 Pfg., 1.25 bis 2.25 Mtr.
Weiße Schürzen von 1.25, 1.45, 1.95 Mtr. an
Schwarze Schürzen v. 1.25, 1.45, 1.85, 2.50 Mtr. an
Wiener Schürzen, letzte Neuheiten,
von 4.50, 3.50, 2.25 Mtr. an

Weisse Taschentücher,
1/2 Duzend von 95 Pfg., 1.25,
1.50 Mtr. an.
Weiße und farbige Unterröcke.

Halbte Drell-Korsetts
1.58, 1.98, 2.25 Mtr.
Frack-Korsetts
2.50 bis 3.50 Mtr.

Minna

Ikenberg Warenhaus

Radeberg, Dresdner Strasse, Ecke Schulstrasse.

Passende Konfirmationsgeschenke

in
Konfirmations - Bildern
christl. Vergissmeinnicht
Konfirmations - Karten

in neuen vaterländischen Mustern
Moderne Schmucksachen
in reichhaltigster Auswahl
empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.



Der Guckkasten

ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk.3.25, durch ein Postamt Mk.3.12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. ~ Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Photographische Platten
Photographische Papiere
sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
Einladungen, Menus
Programme, Tanz-,
Speise- u. Weinkarten
Hochzeitszeitungen,
: : Festlieder, : :
Visit-, Verlobungs- u.
Glückwunschkarten,
Vermählungs- und
: : Traueranzeigen : :
Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm aus-
gestattete Druck-
sache verfehlt
nie ihren Zweck.
◆

Geschäfts-Drucksachen:
Formulare, Tabellen,
Briefbogen, Kuverts,
Rechnungen, Post-
karten, Lieferscheine
: : Paketadressen, : :
Quittungen, Adress-
karten, Reise-Avisé,
Wechsel, Zirkulare,
Prospekte, Kataloge
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung :. Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste
Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.- an. Ferner
Volkswannen

von Mk. 13.- an empfiehlt
Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Wäsche- Stickereien

habe ich noch sehr billig eingekauft
und bringe dieselben in folgendem
preiswert zum Verkauf.

Rock-Volants, sehr breit,
2 1/2 Mtr. 98 Pfg.

Schweizer Stickerei
4,10 bis 4,60 Mtr.
95 Pfg., 1.28, 1.50 bis 2.50 Mtr.

Schweizer Stickerei,
kleine Stücke, auch Einfüge,
58, 78 Pfg bis 1.25 Mtr.

Barmer Bogen, 10 Mtr.-Stück
58, 85 Pfg. bis 1.10 Mtr.

Wäsche-Bürdehen
10 Mtr. Stück 42, 55, 75, 95 Pfg.

Leinene Klüppelspitzen,
schöne Muster, Mtr. 15, 25, 38
bis 78 Pfg.

Minna

Ikenberg Warenhaus
Radeberg
Dresdnerstr. Ecke Schulstr.

Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör per
1. Juli zu vermieten

Baugeschäft Lesche,
Gunnerödorf.

Versandt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versandt von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.



Schlacht- und
Handelspferde

Max Wels, Ropschlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

1a Kakao

wohlschmeckend
garantiert rein
preiswert im

Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Als Liebesgaben in's Feld
wie auch für den Hausgebrauch bestens
geeignet!

Kakao-Würfel

mit Milch und Zucker

Tee-Tabletten

mit Zucker

von hervorragendem Geschmack fix und
fertig zum Gebrauch
in besten einwandfreien Fabrikaten
empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.



Zwei Kaiser
ZIGARETTEN
TRUSTFREI
3/2 bis 10 Pfg.
SÖHNE

